Zeitschrift: Die Bürgerin

Herausgeber: Aktionskomitee zur Erlangung des Frauenstimmrechts in

Gemeindeangelegenheiten

Band: - (1916)

Heft: 3

Artikel: Amtsvormundschaft und Jugendfürsorge

Autor: E.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-320120

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

0 Die Bürgerin

länger versagt! Immerhin begrüßen wir dies bescheidene Stück Frauenstimmrecht, wenn es auch nicht in das hohe Gebiet der Politik hinübergreift. Es wird doch dazu beitragen, das Auge an den Stimmzettel in Frauenhand zu gewöhnen, und auch das hat einen Wert, wenn man aus Erfahrung weiß, wie mancher Fortschritt an rein äußerlichen Bedenken scheitert!

Der echte Frauenstimmrechtstag des Großen Kates war der 23. November. Da kam nun der Antrag Münch zu Arstikel 7 zur Beratung, der klipp und klar die Einführung des Frauenstimmrechts in Gemeindeangelegenheiten bezweckte und zu bessen Unterstützung das Aftionskomitee zur Erlangung des Frauenstimmrechts in Gemeindeangelegenheiten ins Leben ge= treten war. Regierung und Kommission sprachen sich übereinstimmend für Ablehnung dieses Antrages aus. Hinsichtlich der Rommission bedeutete das aber nicht eine prinzipielle Stellungnahme gegen das Frauenstimmrecht. Gine Minderheit hatte sich in den Kommissionsberatungen energisch für dasselbe ge= äußert, aber auch diese Minorität schloß sich der Auffassung von Regierung und Kommissionsmehrheit an, daß das Frauenstimmrecht aus verfassungsrechtlichen und mehr noch aus Opportunitätsgründen nicht in das Gemeindegesetz gehöre, sondern auf dem Wege der Verfassungsrevision anzustreben sei. In seinem Referate charakterisierte Herr Gemeindedirektor Simonin die bernische Frauenstimmrechtsbewegung als eine Aftion der intellektuellen Frauenkreise, die sich aber nicht über die breiten Volksschichten erstrecke — die Propagandaversamm= lungen des Aktionskomitees könnten ihn eines andern belehren. Herr Kommissionspräsident Bühler erklärte sich persönlich als Gegner des politischen Frauenstimmrechts, zu dem das Gemeindestimmrecht die Vorftufe bildete. Den Anfängen gilt es zu wehren! — Die Natur weist die Frau nach seiner Unsicht auf andere Wege. Der alttestamentliche Spruch, "daß die Frau nicht Männerkleider tragen soll", habe immer noch seine Berechtigung; Küchenschürze und Ballflitter kleiden sie besser! Der Antragsteller Herr Münch und seine Parteis genossen stützen sich dagegen in ihren Boten auf die Tatsache, daß es eine Großzahl von Frauen gibt, die im harten Fron-dienst des Lebens weit schwierigere Aufgaben lösen, als die Politik aufgibt; bei diesen arbeitenden Frauen denkt man kaum daran, daß ihre schöne Weiblichkeit gefährdet sei; für sie aber bedeutet der Stimmzettel das Mittel, eigene, wohlberechtigte Interessen zu versechten. — Sympathisch berührte die Rede eines Vertreters der Landwirtschaft, des Herrn Senny, der dem Frauenstimmrecht, so wie es sich in den nordischen Staaten bewährt, Gerechtigkeit widerfahren ließ daß dieser weitblickende Politiker nicht noch den weitern Schritt tat, der ihn an der Seite von Dr. Brand über referendums= politische Erwägungen hinweggeführt hätte. Fünfzehn Sozial= demokraten (Albrecht, Berner, Grimm, Moor, Gustav Müller, Münch, Näher, Kyser, Salchli, Scherz, Schlumpf, Schnceberger, Thomet, Walther, Zingg) und drei Freisinnige (Dr. Brand, Mühlethaler, Dr. Serge Sobat) traten in der namentlichen Abstimmung für die Einführung des Frauenstimmrechts in Gemeindeangelegenheiten ein; mit 107 Stimmen wurde der Antrag Münch begraben. Wie in der Kommission, so bildete auch im Rate die Stellungnahme gegen den Antrag Münch nicht eine grundsätzliche Stellungnahme gegen das Frauenstimmrecht. Der Kommissionspräsident gab ausdrücklich die Erklärung ab, daß die Gegner des Antrags Münch nicht durchwegs als Feinde der Frauenbewegung zu betrachten seien. Sin Großrat vom Lande verwahrte sich dagegen, daß jene Ratsmitglieder die Frauen weniger hoch schätzen, welche sich in der Abstimmung gegen das Frauenstimmrecht aussprachen. Das glauben wir nun gerne — allein wir hoffen doch, daß beim nächsten Turnier, das um das Frauenstimmrecht ausgefochten wird, alle seine verborgenen Freunde über referendumspolitische Bedenken hinweg sich zu ihm bekennen, daß sie nicht nur mit Worten, sondern mit wahrhaft fortschrittlicher Tat dem Frauengeschlecht die gebührende Achtung bezeugen, indem sie seine politische Gleichberechtigung zugestehen.

Was nun?

Der Große Rat hat das Frauenstimmrecht in erster Lesung abgelehnt. Nun glauben viele, und zwar auch Freunde unserer Sache, damit sei unsere Attion gegenstandslos geworden. Das ist eine ganz irrige Auffassung. Wir seben die Propaganda unentwegt fort, um bei der zweiten Lesung des Gesetzes mit einer von tausenden von Unterschriften bedeckten Petition vor den Großen Rat treten zu können. Damit erreichen wir zweierlei. Erstens tragen wir die Idee des Frauenstimmrechts in immer weitere Kreise, und zweitens ist unsere Attion ein erster wirksamer Borstoß, der uns der Ersüllung unserer Forderungen näher bringen wird. Also mutig vorwärts! E. G.

Amtsvormundschaft und Ingendfürsorge.

Unter diesem Titel ist soeben eine Broschüre*) des bernischen Amtsvormundes Or. I. Leuenberger erschienen, die die weiteste Berbreitung verdient. Knapp und klar werden darin die wichtigen Probleme und Aufgaben der Jugendfürsorge und die Bedeutung der Amtsvormundschaft entwickelt. Der Berfasser ist ein Mann, der soziales Berständnis, Menschenkenntnis und Menschenliebe genug besigt, um für die gesährdeten Kinder unseres Volkes zu wirken und für sie ein mutvolles Wort zu sprechen. Furchtlos deckt er die Schäden der Jugendpslege auf, die nicht in einer mangelnden Gesetzebung, sondern in der Lauheit und Gleichziltzsteit der Gesetzesausssührung wurzeln. Das ganze Volk möchte er heranziehen zur Mitverantwortung und Mithilse, auch die Frauen. Von den drei Forderungen, die er am Schlisse seiner Aussährungen ausstellt, sei hier die zweite, die uns Frauen betrifft, angeführt.

"Die zweite Forderung betrifft die Mitarbeit und Wählbarkeit der Frauen in Armen-, Schul- und Vormundschaftsbehörden, also in die Gemeindebehörden, die sich in vorwiegendem oder sogar ausschließlichem Maße mit unserer Jugend zu befassen haben. Die Wählbarkeit der Frauen ist bekanntlich im Entwurf des gegenwärtig vor dem Großen Rat liegenden Gemeindegesetzes vorgesehen, muß aber erst noch Gesetz werden und hat noch verschiedene Klippen zu

"Ein weitergehender Antrag möchte den Frauen sogar das Stimmrecht in Gemeindeangelegenheiten und damit das aktive und passive Wahlrecht für alle Gemeindebehörden gewähren. Wir würden auch die Verwirklichung diese Antrages begrüßen. Denn wir erhoffen gerade von der Mitarbeit der Frau auf dem Gediete der sozialen Fürsorge und speziell auf dem Gediete der Jugendfürsorge und speziell auf dem Gediete der Jugendfürsorge bedeutende Fortschritte. So lange wir die Frau und Mutter von jedem Mitspracherecht ausschließen, werden wir über eine gewisse Einseitigkeit und über den gegenwärtigen Stillstand schwerlich hinaussommen. Man glaube doch nicht, daß Staat und Gemeinde immer neue Aufgaben übernehmen können, die früher der Familie oblagen, ohne daß die längst aus dem häuslichen Kreis herausgetretene Frau zur Mitarbeit nötig sei!"

Damit trifft Leuenberger den Kernpunkt der sozialen Seite der Frauenbewegung. Der soziale Wohlfahrtsstaat hat als große Familie die Frau und Mutter nötig. Wer tiefer in die gesellschaftlichen Fragen eindringt, muß dies zugeben.

^{*)} Preis 50 Kp. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch das Sekretariat des kantonalbernijchen Vereins für Kinder= und Frauen= schutz, Marktgasse 50, Bern.

Aber nicht nur, weil der Verfasser zur Forderung des Frauenstimmrechts gelangt, empfehlen wir seine Broschüre auß wärmste, sondern weil sie uns das Auge öffnet für die großen Aufgaben, die wir der gefährdeten Jugend gegenüber noch zu lösen haben, und die Wege zeigt, die wir zu ihrer Erfüllung E. G. beschreiten fönnen.

"Geehrte Bürger und Bürgerinnen".....

war die Anrede des Präsidenten des demokratischen Kreis= vereins Zürich 7, anläßlich einer öffentlichen Versammlung zur Besprechung der Polizeistunde in Zürich, oder, wie die mildere Lesart heißt, des 12 Uhr-Wirtschaftsschlusses. Außer der zirka 50köpfigen Männerrunde hatten 6 Frauen der Einsladung Folge geleistet und das Votum von Frau Dr. Lenz, der städtischen Amtsvormunderin, hat sich den männlichen Für: und Gegenreden würdig angeschlossen, schöpfte sie doch ihre Gründe, welche für die Beibehaltung des Wirtschafts schlusses sprachen, aus der reichen Quelle ihrer amtlichen Prazis. Als es an die Abstimmung ging, verhielten sich die "Bürgerinnen" passiv, dachten sie doch, daß es schon viel sei, daß sie zu einer Meinungsäußerung aufgefordert worden waren. Aber sofort mahnten erstaunte "Bürger" zur Aktivi= tät! Man sei hier in einer öffentlichen Bolksversammlung, wo jeder und jede, ob Parteimitglied ober nicht, seine Stimme zur Sache abzugeben habe! Hei! wie flogen die Hände in die Höhe! und wenn auch das Resultat von den 6 weiblichen Stimmen nicht wesentlich beeinflußt wurde, so war doch das Bewußtsein ein erhebendes, seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben zu haben.

Der Kampf um die Polizeistunde war ein selten heftiger. Die Zürcher Frauenzentrale hatte die Namen von 50 Frauenvereinen unter ihrem Inserat und Flugblatt. In vielen poli-tischen Wählerversammlungen appellierten die Redner an das Gewiffen ihrer Mitburger, indem sie von "denen" sprachen, Die nicht selbst stimmen könnten und doch ein Recht darauf hätten, in einer solchen Frage, die so direkt das Familiensleben betreffe, befragt zu werden. Mit rund 18,000 Ja gegen 12,000 Nein siegte der 12 Uhr-Wirtschaftsschluß. S. G.

Oppositionslos ...?

Es fängt nun nach und nach an Regel zu werden, daß unsere Veranstaltungen "oppositionslos" verlaufen, d. h. wenn sich auch vorher in Presse und Bevölkerung starke gegnerische Stimmen hörbar machten, in der Bersammlung gaben sie keinen Mucks von sich. Woher kommt das? Wie müssen wir uns dies erklären? Ging das Wunder einer Bekehrung vor sich? Unsern Rednerinnen käme ein solcher Gedanke gar zu anmaßend vor. Bewirkte die Angst vor den fürchterlichen Frauen-

rechtlerinnen das tötliche Schweigen? Wir glauben es kaum. Der Grund ist anderswo zu suchen. Er liegt im Charakter Diefer Gegner selbst. Sie halten es entweder nicht für der Mühe wert, die Versammlung zu besuchen, oder wenn sie doch da sind, so schweigen sie fein still. Aber da wo wir uns nicht wehren, sie nicht sofort widerlegen können: in der Zeitung, am Wirtshaustisch, da geht's dann los, da wird gewettert, gewißelt und gedroht — das ist so echt mannhaft offene Art! Es fällt uns gar nicht ein, auf jeden derartigen Artikel, der oft nur dazu dienen muß, das magere Blättchen etwas sentationell zu gestalten, eine Erwiderung einzusenden (die oft gar nicht ober verstümmelt aufgenommen würde), dazu ist eben die Versammlung da, dort wollen wir Red und Antwort stehen und uns schelten und eines bessern belehren lassen!

Wir freuen uns über jeden Gegner, der offen und ehrlich zu uns spricht, in unserer Gegenwart, denn so lernen wir nach und nach alle Befürchtungen kennen, die man unserer Sache auf dem Lande entgegenbringt. Aber auch die andern, die unser Werk hinterlistig zu untergraben suchen, sind uns fein Aergernis, weil wir wissen, daß jede große Bewegung von solcher Maulwurfsarbeit begleitet ift.

Das "Jahrbuch der Schweizerfrauen", II. Band.

Weihnacht naht, die Zeit des Schenkens. Manche Eltern wissen noch nicht, welches Buch sie auf den Gabentisch ihrer erwachsenen Tochter legen sollen, mancher Mann steht zweise felnd vor dem Schaufenster der Buchhandlung und fragt sich, welches Buch wohl seiner Frau Freude machen könne. Möchte doch sein Blick auf den schlichten Band mit der aufgehenden Sonne fallen, möchte er hineingehen und das Buch kaufen, möchten ihm jene Eltern und noch viele andere Leute folgen! Das gediegene Geschenk wird den Geber selbst ehren. Es ist nicht ein Roman, der in der nächsten Woche schon verschlungen wird und von dem man nachher nichts mehr hat, sondern ein vielseitiges Werk, das man mit hinübernimmt ins neue Jahr, und in dem man immer wieder etwas nachzulesen und nachzuschauen hat. Für Personen, männliche oder weibliche, die irgendwie mit öffentlichen Dingen zu tun haben, ist es geradezu unentbehrlich als Nachschlagewerk, das viel Zeit, viele Brickmarken und vielen unnügen Aerger erspart. Es ist hier nicht der Ort und es fehlt der Raum, um näher auf ben Inhalt einzugehen, es sei nur darauf hingewiesen, daß der 2. Band wiederum einen Auffatz aus der Geschichte der Frauenbewegung von Dr. Emma Graf bringt, wiederum die "Chronik" von Elisa Strub, und viele andere Beiträge in deutscher, französischer, italienischer und sogar romanischer Sprache (mit Uebersetzung). Es ist ein rechtes Schweizerbuch und möchte nun ein rechtes Familienbuch werden. Das "Jahrbuch der Schweizerfrauen" ist erschienen bei

A. Francke in Bern und in jeder Buchhandlung zu haben. Es koftet Fr. 3. 50, der 1. Band Fr. 2. —, beide Bande zu-

fammen Fr. 5. -.

Merkwürdig.

Wenn man so auf dem Lande draußen mit verständigen Männern über das Frauenstimmrecht spricht, so haben sie settintern wet das Frankenstein pricht, so givern felten viel dagegen einzuwenden, aber zum Schluß heißt es dann immer: "Ja, wir wären schon dafür, aber der Große Rat will ja nicht, da dürfen wir auch nicht weiter gehn."

Im Großen Rat tont aber immer wieder, und aus allen Parteien, das Wort: "Ja, wir wären schon dafür, aber das Volk will nun einmal nicht!" — Ist das nicht merkwürdig?

Anmut und Weiblichkeit.

Im Großen Rat wurde den Frauen angelegentlich emp= fohlen, statt an die Politik doch lieber an ihre Anmut und Weiblichkeit zu denken. Diese beiden schönen Eigenschaften finden sich aber keineswegs immer vereint. Ift zum Beispiel anmutig der Anblick

einer Bascherin, die mit aufgeschürztem Rock, umgefrempelten Aermeln, in groben Holzschuhen steckend, mit Leibes= fräften in einer keineswegs schneeweißen Seifenbrühe ein keines=

wegs schneeweißes Stück Wäsche reibt?

einer Puterin, die mit naffen Kleidern und Füßen am schmutzigen Boden kniet und diesen Boden mit größter Kraft= anstrengung reibt und scheuert?

einer Köchin, die mit hochrotem Kopfe am heißen, rußigen Herde hantiert oder einem Huhne den Kopf abschlägt?

Und dies sind doch echt weibliche, jahrhundertelang durch Frauen ausgeübte Beruse. Es ist aber bis jetzt noch feinem Mann eingefallen zu sagen, man solle die Frauen